

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 2

Vorwort: Editorial
Autor: Raschle, Iwan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1994 ist, das wurde an dieser Stelle schon mehrmals angekündigt und gelobt, das Jahr der Inneren Sicherheit. In diesem Jahr wird aber nicht nur durchgeladen und gesichert, sondern auch der Familie gehuldigt. Ein schöner Zufall, diese Themenwahl: Innere Sicherheit und Jahr der Familie. Wo es im Innern sicher ist, blüht die Familie. Oder: Wo Familie herrscht, ist auch Sicherheit.

Wie auch immer. Die irgendwelchen Themen gewidmeten Jahre dienen etwelchen Parteien und Verbänden ohnehin bloss dazu, sich jenseits abgedroschener Schlagworte zu profilieren bzw. diese zielgerecht einzusetzen und ihnen doch keine Wichtigkeit beizumessen. Unwichtiges wird, das hat sich in den letzten Jahren etabliert, immer in Sondersessionen thematisiert. Weil Jugendliche hierzulande nichts zu berichten haben, bis sie selbst Steuern zahlen und Militärdienst leisten, dürfen sie in der Jugendsession (und nur dort) Dampf ablassen, und weil die Alten im besten Fall nur geduldet sind (obwohl sie noch immer Steuern bezahlen und der Armee gedient haben), wird auch ihnen eine solche Veranstaltung ohne Wirkung gegönnt. Nicht so bei den nationalen und internationalen Schwerpunktthemen. Zwar scheren sich die Mächtigen auch in solchen Zeiten nicht um die Anliegen der Kinder, Alten und Schwachen, doch geben sie während des Jahres immerhin einige wohlklingende Voten dazu ab. Zum Beispiel zu Themen wie Sicherheit und Familie: Sicher fühlen will sich, irgendwie, jede und jeder. Und Familie ist uns allen ein Begriff, unterschiedlich schattiert, freilich.

Kein Schattenwurf ist die Familie für die Christdemokraten. Sie haben das Thema als erste Partei der Schweiz aufgegriffen und sogar ein Heft dazu herausgegeben. Von humanitärem Kitsch ist darin für einmal nicht die Rede, was den Verdacht nährt, die CVP sei, im Innern und Entferntesten, doch noch irgendwelchen christlichen Grundwerten verpflichtet. Nicht überlieferten Modellen von Familie, sondern einer Idee von Gesellschaft, die neueren und mitunter vielleicht auch geeigneteren Formen des Zusammenlebens Rechnung trägt, sie zumindest nicht verurteilt oder negiert.

Immerhin: Die CVP wagt sich als einzige Partei vor und verlangt, was Kinder- und Jugendorganisationen schon längst fordern: Kinderverträglichkeitsprüfungen. Dazu muss der CVP gratuliert werden. Schade ist nur, dass die Partei der Christen lediglich das Fernsehprogramm auf dessen Kinder- und Jugendverträglichkeit prüfen will und nicht mehr, zum Beispiel das eigene Parteiprogramm, ja unsere Gesellschaft überhaupt. Deutschland ist uns bezüglich Kinderpartizipation und auch Kinderbetreuung um mehr als eine Nasenlänge voraus, und deshalb wirkt es zumindest etwas suspekt, wenn hierzulande plötzlich solche Forderungen gestellt werden.

Wohin diese Vorstösse führen, ist indes bekannt: Sie versanden, müssen wichtigen Themen weichen. Das ist wohl auch der Grund, weshalb sich FDP und SVP gar nicht erst auf solche Diskussionen einlassen, sondern ihr Augenmerk der Sicherheit widmen. Womit sie nicht unrecht haben: Sicherheit muss sein, und sicher sind wir nur unter uns. Würden Familien heuer konsequent gefördert, hätten wir auf der Stelle einige Ausländer mehr im Land: Dann dürften die Kinder unserer Gastarbeiter ihren Vätern nachziehen, was in den Schulen das Gleichgewicht zwischen sicher und fremd erheblich beeinträchtigen würde. Das wiederum würde uns mehr Arbeitslose beschern und stünde dem Aufschwung im Weg. Aufwärtsgehen aber muss es, das wird uns Tag für Tag eingetrichtert, und deshalb kann es nur gut sein, wenn wir Kinder – eigene und fremde – an kurzer Leine führen. Feiern wir also das Jahr der Familie – in Sicherheit aber, bitteschön!

IWAN RASCHLE

Ganzjährige Beschneigung der Autobahnen	Seite 6
Jahresrückblick 1993	Seite 14
Hans Gmür im Gespräch mit dem Narren	Seite 20
Briefe, Impressum	Seite 30
Titelblatt: Martin Senn	



Nebizin:
Kaspar Fischer
Seite 41